

# **Aus alt macht neu - Die neuen Tanzbewegungen des ägyptischen Stils**

**Eine Liebeserklärung an die aktuellen Stars aus Kairo von Dr. Sabine Hanker**

Teil 1

Seit einigen Jahren macht orientalischer Tanz der ägyptischen Prägung eine ganz besondere Entwicklung mit weitreichenden Folgen durch.

Das grundlegende Tanzvokabular steht zwar seit vielen Jahrzehnten fest und dient prinzipiell nach wie vor als Basis einer sauberen Technik, aber das, was den neuen Stil ausmacht, kann mit dem bisherigen Tanz-1x1 längst nicht mehr abgedeckt werden.

Stetige Weiterentwicklung auch im orientalischen Tanz hat es zwar schon immer gegeben, doch der Ideenreichtum und die Eigenheiten der aktuellen ägyptischen Tanzszene geben uns neues Material für unzählige neue Unterrichtsstunden. Und selbst wenn so manche Tanzkollegin vielleicht schon geglaubt hat, die gesamte Bandbreite zu beherrschen, zeigen uns die kairoer Tänzerinnen scheinbar unermüdlich neue Variationsbreiten an Bewegungs- und Kombinationsmöglichkeiten, die es noch zu entdecken gilt.

Bisher gab es bereits die Veränderung vom Tanz fast auf der Stelle hin zu raumgreifenden, dynamischen Bewegungsprinzipien mit vielen unterschiedlichen Schrittmustern. Dann folgte die Entlehnung von Tanzbewegungen aus anderen Stilrichtungen wie beispielsweise dem klassischen Ballett, Latein oder Afro. Folkloristische Elemente kamen im Solotanz hinzu, ebenso die gelegentliche Benutzung von Tanzaccessoires wie Zimbeln, Schleier beim Entree, Stock oder ganz selten auch Tamburin. Einige Tänzerinnen entwarfen fantasievolle Elemente für einen einzigartigen und eindrucksvollen Showbeginn oder nutzten gelegentlich auch ein wenig Akrobatik als „Eyecatcher“ (Turkish Drop, Backbend o.ä.).

Das, was sich aber derzeit im ägyptischen Stil durchsetzt, ist etwas anderes, etwas viel Subtileres: es beginnt zum Beispiel damit, dass die Musik bisweilen ganz neu getanzte Melodie im ägyptischen Solotanz ja oft der Vorzug gegenüber dem Rhythmus gegeben, aber jetzt werden beispielsweise auch die nicht dominierenden Instrumente oder der ‚zweite Trommler‘ ausgetanzt. Betonungen werden neu gesetzt (z.B. keine Hüftabwärtsbewegung auf ein ‚Dum‘ sondern auf das ‚tak‘), teilweise werden tänzerisch bewusst Takte ausgelassen, was kurze Pausen schafft und die Aufmerksamkeit des Publikums neu bündelt. Schrittfolgen werden mal vollendet, mal nicht fertig getanzt, was unübliche Gewichtswchsel möglich macht und zu überraschenden Richtungs- oder Geschwindigkeitswechseln führen kann. Außerdem werden manchen der elementarsten Grundbewegungen technisch teilweise völlig neu umgesetzt. Viele dieser Tanzbewegungen werden fast unendlich variiert und ständig weiterentwickelt. Es besteht eine absolute Dominanz der Hüft- bzw. Beckenregion, Oberkörperbewegungen außer einige Akzente werden immer seltener.

Im neuen Stil werden die meisten Bewegungen außerdem eindeutig anstrengender, sportlicher und konzentrierter, da sie viel mehr Kraft, Körperspannung und Kontrolle durch die Bauch-, Gesäß- und Oberschenkelmuskulatur erfordern. Abhängig von der jeweiligen Tänzerin werden unter Umständen Bewegungen völlig neu erfunden. Früher oder später werden diese dann wieder von „Kolleginnen“ übernommen und durch deren Tanzstil neu gefärbt. Das Entwickeln einer ‚signature move‘, einer für die jeweilige Tänzerin kennzeichnende Bewegung(skombination) scheint außerdem fast schon eine Art Sport geworden zu sein.

Eine wahre Fundgrube an Neuerungen bietet Dina, die im Folgenden übermäßig häufig erwähnt werden wird – der Superstar aus Kairo hat die Entwicklung des orientalischen Tanzes in den letzten 10 Jahren wie keine andere vorangetrieben. Seit der enormen Popularität von Dina haben selbst andere Tanzgrößen wie Soraya oder z.T. auch Randa einige der innovativen Bewegungen in ihr Repertoire übernommen oder ließen sich zumindest von ihr inspirieren. Somit prägt Dina nicht nur ihren eigenen Stil, sondern auch die

ägyptische Tanzszene generell, worin ich auch die Legitimation für mein Vorgehen sehe. Der wahre Schatz des nun schon so oft angesprochenen Bewegungsumfangs der aktuellen Tanzstars offenbart sich aber nicht immer gleich auf den ersten Blick – oft ist eine penible Bewegungsanalyse mit schier endlosen Stunden vor dem Videorecorder oder DVD-Player erforderlich, um fündig zu werden. Und selbstverständlich erhebt die vorliegende Auswahl keinen Anspruch auf Vollständigkeit sondern darf als Versuch betrachtet werden, sich dem Thema schriftlich zu nähern.

Diva Dina war längst nicht die erste, die diese spannende Entwicklung in Ägypten in Schwung brachte. Vielmehr gebührt diese Ehre ihrer Lehrerin Raqia Hassan. In ihren Technik-Videos (derzeit 8 Bänder) demonstriert diese ausschließlich das, was von ihr selbst als ‚New Cairo Style‘ bezeichnet wird und die ägyptische Szene heute beherrscht. Raqia selbst war 15 Jahre lang Mitglied der Reda-Truppe – dieses einzigartige Tanzensemble brachte dank der neuen Ideen Ihres Gründers Mahmoud Reda bereits in den 60er Jahren eine ganz eigene Entwicklung im Folklore- und Bühnentanz zur Umsetzung. So ist es auch kein Wunder, wenn sich der Geist der Innovation auch auf seine Mitglieder niedergeschlagen hat...

Raqia hörte auf, selbst aufzutreten und wurde anstatt dessen DIE ägyptische Lehrerin und Choreografin schlechthin. Auch Mona el Said, der erklärte ägyptische Tanzstar der 90er Jahre war schon ihre Schülerin, und mit diesem Hintergrund sollte man gleich noch einmal das Video mit ihren berühmten ‚Raks Mona‘ einlegen - man wird viele der „neuen“ Bewegungen bereits hier finden.

## **Der Hüftdrop**

Der klassische Drop kann mit Fug und Recht als eine der typischsten Hüftbewegungen des orientalischen Tanzes bezeichnet werden. In seiner einfachen Variante als „Drop und Fuß / Dropkick / ‚Wahid w nuss‘ ist er in Perfektion bei der „Prinzessin des Raks sharki“, Mona Said, zu sehen. In sehr aufrechter, würdevoller Körperhaltung, beide Arme über den Kopf erhoben, steht sie auf dem linken, leicht im Knie gebeugten Standbein. Das rechte Bein ist ohne Gewicht auf den Ballen aufgestellt, und die rechte Hüfte wippt mit Abwärtsbetonung kraftvoll und völlig isoliert. Bei jeder zweiten Abwärtsbewegung wird der rechte Unterschenkel vorgekickt und gleich wieder in die Ausgangsposition zurückgebracht. Zusammen mit ihrer optimalen Körperspannung und dem entsprechend strahlenden-überlegenen (Gesichts-)Ausdruck wünscht man sich, dass diese ultra-weibliche Bewegung nie enden mag...

Ganz anders wird der Drop inzwischen von Dina oder Randa genutzt. Viel weniger als mehrfach wiederholte Bewegung in einer Pose sondern eher vorbereitend vor Schritten oder um kurzfristig die Aufmerksamkeit neu zu bündeln angewendet, ist die Technik eine völlig andere! Die Ausgangsstellung bleibt gleich (linkes Standbein leicht gebeugt, rechtes Bein auf den Ballen aufgestellt), jedoch kommt jetzt der Bewegungsimpuls nicht mehr aus der Hüfte selbst, sondern aus dem linken Standbein. Durch die Streckung des Standbeins wird die Hüfte rechts sozusagen passiv nach unten bewegt. Kontrolliert wird dieser Drop durch die Gesäßmuskulatur, welche die Bewegung stoppt. Das erneute Beugen des belasteten Standbeinknies bringt die rechte Hüfte wieder nach oben. Eine exakte Isolation ist auch hier nötig, um das Auf und Ab der gesamten Körpersilhouette zu vermeiden. Der Fußkick bei jedem zweiten Mal ist natürlich auch bei dieser Technik leicht möglich. Insgesamt wirkt der Drop so ausgeführt knackiger, kontrollierter und akzentuierter, jedoch nicht mehr ganz so feminin.

## **Der Hüftkick**

Auch der Kick zur Seite hat sich verändert. In der Vergangenheit konnte er gar nicht weit genug zur Seite hinausgehen, was durch einen etwas breitbeinigen Stand und ein kräftiges Strecken des Beines aus der Grundstellung heraus in die Richtung, zu dessen Seite der Kick geht, bewirkt wurde. Oft wurde auch der Oberkörper zur Seite leicht mitgenommen, um den Bewegungsspielraum noch zu vergrößern.

Jetzt bleibt der Kick klein, kontrolliert und fast schon binnenkörperlich. Die Beinsetzung ist viel enger zusammen, der Impuls kommt immer noch durch das Strecken des Beines auf der entsprechenden Seite, aber abgestoppt wird die Bewegung jetzt neben der Gesäßmuskulatur auch durch die schräge Bauchmuskulatur der Bewegungsseite, die nach einwärts zieht und das Becken dadurch leicht aufrichtet.

## **Die Hüftkippe**

Die Kippe ist prinzipiell immer etwas kritisch in der Ausführung. Das nach hinten gerichtete Beckenkippen mag zwar als Akzent durchaus eine sehenswerte Wirkung haben, bewirkt aber bei übertriebener Ausführung eine erhebliche Hohlkreuzbildung und kann somit zu gesundheitlichen Beschwerden führen, deswegen bitte nur fein dosiert und kontrolliert anwenden. Die Kippe nach vorn / auswärts ist im ägyptischen Stil tabu, wirkt schnell obszön, billig und aufreizend.

Eine ganz andere Qualität bekommen die Kippen jedoch durch eine etwas veränderte Technik, die vorwiegend im Gehen eingesetzt wird.

Kippe nach vorn: Das Standbein ist hinten und - da es anfangs etwas einfacher ist - flach aufgesetzt. Das Spielbein stellt man nach vorn auf Ballen auf, beide Beine sind im Knie leicht gebeugt. Außerdem ist das Becken zunächst einwärts / nach hinten gekippt. Durch ein kräftiges Strecken des Standbeins wird das Becken kurz und prägnant nach vorn geöffnet. Da man aber das Standbein umgehend wieder beugt, wird auch das Becken rasch wieder in eine einwärts-gekippte Position zurückgebracht. Durch die anatomischen Gegebenheiten wird der Bewegungsimpuls bei dieser Technik beendet, noch bevor die unschöne und ungesunde Hohlkreuzhaltung erreicht ist. Nur, wenn das Becken noch zusätzlich horizontal nach vorn geschoben wird, ist auch hier diese extreme Endposition erreichbar. Fortbewegung ist vor- und rückwärts möglich.

Kippe nach hinten: Das Standbein ist vorn – zu Beginn wieder flach. Das Spielbein steht hinten auf Ballen, beide Beine sind in den Knien leicht gebeugt. Das Spielbein wird vom Boden abgehoben, „stampft“ gleich darauf fast durchgestreckt wieder kräftig auf und übernimmt das Gewicht, während das vorn verbliebene ehemalige Standbein auf Ballen kommt. In diesem Moment wird auch das Becken nach hinten / einwärts gezogen. Die Fortbewegung ist hier nur rückwärts möglich, sieht aber dafür im Kreis besonders gut aus. Als dramatischen Akzent kann man das vordere Bein während der Beckenkippe nach hinten weit nach oben heben.

Im ‚Raks Mona‘ tanzt Mona Said die Bewegung sowohl in „konventioneller“ als auch in dieser neuen Technik beispielhaft - weiterhin kann man sie so gut wie in fast allen Technikvideos ihrer Lehrerin Raqia Hassan studieren.

## **Der Hüftshimmy**

Inzwischen ist es hinlänglich bekannt, dass der ägyptische Shimmy nicht so ausgeführt wird, wie der Hüftshimmy, der in der Regel als erstes im deutschen Unterricht vermittelt wird (Knie gebeugt, Po locker, schnelle Hüftwippe). Glücklicherweise hat es sich inzwischen aber selbst schon in den VHS-Kursen herumgesprochen, dass es vielfache Arten gibt, die Hüften erzittern zu lassen, so dass zumindest den fortgeschrittenen Tanzschülern oft mehrere

Shimmyvarianten gelehrt werden. Der heutige ägyptische Stil verlangt den Shimmy mit (fast) gestreckten Beinen, kontrollierter Gesäßmuskulatur und ganz leicht zehenwärts verlagertem Schwerpunkt. Je schneller und gestreckter die Beine im Kniegelenk vor und zurück bewegt werden, desto spannungsgeladener und energiereicher vibrieren die Hüften, und wenn man es wünscht und per Körperspannung reguliert, auch noch andere Körperteile. Die Technik kann auch sehr gut auf einem Bein stehend oder im Gehen angewendet. Raqia Hassan kann geradezu als Freak bezeichnet werden, wenn es darum geht, alle nur erdenklichen Hüftbewegungen mit diesem Shimmy zu überlagern.

## **Der Brustshimmy**

Brustshimmy? Nicht Schultershimmy?? Dina oder Mona Said stehen in ihren Workshops vor großen Augen der Teilnehmer mit vielen Fragezeichen darin, wenn es zu diesem Thema kommt. Im neuen Kairo-Stil bewegen sich vorwiegend die Brüste. Dies gelingt eben nicht durch das Vor- und Zurückbewegen des Schultergürtels, sondern durch eine entsprechend isolierte Bewegung des oberen Brustkorbs, was nur mit starker Muskelanspannung im Bereich der Latissimus-Muskulatur möglich ist. Viel weniger wissenschaftlich in völlig entspannter und scheinbar müheloser Variation an Dandash sehen. Insgesamt wird diese Bewegungsmöglichkeit aber nur sehr selten angewendet.

## **Oberkörperakzente**

Die akzentuierte Oberkörperbewegung, v.a. die Abwärtsbewegung des Brustkorbes ist im neuen ägyptischen Stil vermutlich so beliebt, da sie bei gleichzeitig ausgeführter Hüftbewegung wie z.B. Shimmy oder Achter, die den horizontalen Raum einnehmen, dem Tanz durch die hoch-runter-Bewegung zusätzlich eine dreidimensionale Ausrichtung verleiht. Dies ist sonst eigentlich nur durch den Einsatz eleganter Armbewegungen möglich ist. Speziell seit Dina den Oberkörper / die Brust abwärts sausen lässt, ist diese im deutschen Raum eher vernachlässigte Akzentbewegung wieder in Mode gekommen.

Was von Dina außerdem gern verwendet wird, ist ein (von mir) so genanntes „Reißen“ des Oberkörpers, also ein Ausschlagen in eine Richtung, blitzschneller Gewichts- und Richtungswechsel auf der Ebene der Beine und damit auch ein rasches Zurückholen des Oberkörpers aus der gerade eingeschlagenen Richtung. Weckt alle etwas müde gewordenen Zuschauer garantiert sofort wieder auf...

## **Eyecatcher**

Spezielle effektvolle Posen der ägyptischen Superstars werden normalerweise umgehend ins allgemeine Repertoire aller anderen Tänzerinnen kopiert. Allen voran Dinas plötzliches in-die-Knie-sacken, welches sie selbst immer wieder neu variiert. Hierbei geht man plötzlich tief in die Knie und kommt umgehend und möglichst elegant wieder hoch in den aufrechten Stand. Die Weiterentwicklung dieser Bewegung macht aus dem Akzent eine Bewegung über mehrere Takte. Hierbei geht man mit Oberkörperakzenten, Beckenkippen oder Hüftkreisen langsam in die Knie und setzt sich bei der letzten Betonung richtiggehend auf die Fersen. Hoch geht es entweder wieder auf dem direkten Weg oder mit Hilfe eines Hüftkreises.

Häufig zeigt Dina eine Backbend - entweder von der Seite mit Armvariationen oder von „hinten“, so dass während der Rückbeuge bequem der BH eingesehen werden kann! Zu einer wahren Besonderheit wird die Rückbeuge, wenn sie sie mit einem Hüftshimmy unterlegt und mit einer plötzlichen Twistbewegung oder sogar durch das Übergehen in einen großen Hüftkreis wieder auflöst.

Um akzentuierte Musik zu tanzen, bedient sich Dina auch einer geniale Idee: sie zerpfückt gängige Tanzbewegungen. Ganz besonders gut zu sehen am klassischen Hagalla-Schritt. Dieser wird übertrieben groß und langsam ausgeführt, damit jede Po-raus-Betonung auf

einen hervorzuhobenden Taktschlag kommt. So wird im Handumdrehen auch aus dieser Folklorebewegung v.a. von hinten gesehen und mit dem entsprechenden Blick über die Schulter eine vielversprechende Tanzvariante.

Auch bei Randa kann man spezielle Posen finden:

Zum einen gibt es eine „Siegerpose“, in die sie sich aus einem Plié mit einer Bodywave aufrichtet und schließlich mit V-förmig über den Kopf erhobenen Armen 2 Meter groß und alles überragend erscheint.

Zum anderen nimmt sie manchmal ihr Bein überraschend schnell zu einer Betonung hoch und führt dann entweder Hips auf der Seite des hoch erhobenen Spielbeins aus oder sie führt es über außen nach hinten und kommt somit in einen Ausfallschritt. Der wiederum wird mit einem gekonnten Werfen des Kopfes nach hinten zu einer eigenen Pose.

Auch Dina und v.a. russische Tänzerinnen haben die Bein-hoch-Variante in ihrem Repertoire.



Im zweiten Teil geht es dann um die neuen Varianten der „runden“ Grundbewegungen, um Schritte und Drehungen.